Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 41 (1962)
Heft: 10

Artikel: Die Evolution der japanischen Wirtschaft
Autor: Bardach, Maurice
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-337371

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DR. MAURICE BARDACH

Die Evolution der japanischen Wirtschaft

Vor dem Zweiten Weltkrieg überschwemmte Japan den Weltmarkt mit billigen Massenartikeln, deren Preise unter den Gestehungskosten der anderen Länder lagen. Nach dem Zweiten Weltkrieg trat in der japanischen Industrie eine Änderung ein. Japan bringt hochqualifizierte Waren auf den Markt, deren Qualität vor der Ausfuhr einer Prüfung durch eine staatliche Kommission unterliegt. Japan wurde der gefürchtetste Rivale auf dem Weltmarkt. Aber die Schaffung und Ausdehnung des Gemeinsamen Marktes stellt Japan vor neue Probleme.

Die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Die japanische Industrie hat große Fortschritte zu verzeichnen. Der Rhythmus des wirtschaftlichen Wachstums macht, entsprechend dem Wachstum des Brutto-Einkommens, unter Berücksichtigung der Preisänderungen in dem Jahrfünft 1955 bis 1959 (das Fiskaljahr beginnt im April und endet im März nächsten Jahres) im Jahresdurchschnitt 9,1 Prozent aus. Das Wachstum wurde gefördert durch die Zunahme der industriellen Kapazität, die durch Modernisierung der Ausrüstung und technische Neuerungen erreicht wurde. Mit dem Wachstum der industriellen Produktion nahm auch der Export zu. Die Überschüsse der Handelsbilanz vermehrten die ausländischen Devisen. Die Warenpreise sind im Durchschnitt der letzten Jahre stabil geblieben — ohne inflationistische Folgen.

Das Brutto-Einkommen wuchs, trotz der Fluktuationen des Geschäftsganges. Das Wachstum verlangsamte sich nicht. Infolge übermäßiger Importe wies die Handelsbilanz im Jahre 1957 ein Defizit auf. Dieses wurde durch Import- und Krediteinschränkungen überwunden. Die Preisbewegung war unbedeutend.

Starke Fortschritte machte die Wirtschaft im Jahre 1959/60. Der Index der Schlüsselindustrien stieg weit über den der früheren Jahre. Das Brutto-Einkommen ist um 17 Prozent gewachsen, die Bergwerk- und Industrieproduktion um 29 Prozent, der Export hat um 25 Prozent, der Import um 31 Prozent zugenommen. Die ausländischen Devisen vermehrten sich um 387 Millionen Dollar. Im Jahre 1960 machte die Wirtschaft weitere Fortschritte. Zur Expansion trugen vor allem der Export und die Nachfrage nach Waren für den Hausbedarf bei.

Der Wiederaufbau hatte nach dem Krieg einen Mangel an elektrischer

Energie, Eisen, Stahl und Transportverbindungen verursacht. Daher die Inflation in den Jahren 1956 und 1957. Aber um dieselbe Zeit stetzte eine intensive Investitionstätigkeit ein, vor allem in den Basisindustrien und in der chemischen Produktion. Das Volumen der Investitionen nahm von Jahr zu Jahr zu. Die Zunahme machte 17 bis 18 Prozent jährlich aus. *Der japanische Außenhandel wuchs viel stärker und schneller als der Welthandel.* Dieser Zunahme des Außenhandels verdankt Japan seine aktive Handelsbilanz. Es war dadurch imstande, die Ausgaben der für die zunehmende Expansion der Wirtschaft notwendigen Rohstoffe zu decken. Das Wachstum des Exports wurde ermöglicht durch die industrielle Modernisierung, den technischen Fortschritt, durch entsprechende qualitative Verbesserung der Produkte, vor allem aber durch die Verbilligung der Gestehungskosten, die auf den äußerst niedrigen Löhnen beruhen. Wie «Mainiche Daily News» am 12. Dezember 1961 zugab, *machen die japanischen Löhne einen Achtel der amerikanischen und fast die Hälfte der deutschen Löhne aus.* Diese Löhne erleichtern der japanischen Industrie die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt. Der Export hat besonders in die USA und die anderen fortgeschrittenen Länder zugenommen. Ein großer Fortschritt ist in der Herstellung von Radios, Kameras, Konfektion, Artikeln aus Holz und in Sperrholz zu verzeichnen. Alles hochqualifizierte Waren. Die Erzeugung von Waren für den Hausbedarf, der in Japan eine größere Bedeutung zukommt als in den anderen Industrieländern, hat in den letzten Jahren um 6 Prozent zugenommen. Gegenwärtig ist die Nachfrage nach Dauerkonsumgütern sehr groß. Die Steigerung der industriellen Produktion wurde durch die genügende Anzahl von Arbeitskräften begünstigt. In Japan kann man noch nicht von einer Vollbeschäftigung sprechen. Am flachen Land herrscht noch Arbeitslosigkeit. Seit 1956 haben sich die Installationen quantitativ und qualitativ so verbessert, daß die Produktionskapazität allen Anforderungen der Nachfrage leicht entsprechen kann. *Inflationäre Einflüsse wurden dank der niedrigen Löhne vermieden.* Japan begegnet aber Schwierigkeiten bei der Liberalisierung des Austausches. Seine Zahlungsbilanz hängt von der Einfuhr der Rohstoffe ab. Daher unterlagen sowohl Außenhandel wie Austausch nach dem Krieg einer strengen Kontrolle. Die Liberalisierung erfolgte schrittweise. Sie ist weit hinter der der europäischen Länder zurück. In Betracht gezogen werden muß die Arbeitslosigkeit, die noch lange anhalten wird, und die Überführung der Arbeitskräfte von einem Industriezweig zu anderen, hervorgerufen durch die Liberalisierung. Die japanischen Wirtschaftskreise befürchten von diesen Operationen soziale Folgen. Überdies müssen die Veränderungen in der Struktur des Welthandels berücksichtigt werden; die chemische Produktion und die Schwerindustrie müssen geschützt werden. Außerdem muß Japan, das mit den südostasiatischen Ländern nur bilaterale

Verträge abgeschlossen hat, deren Ausfuhrprodukte im Interesse seiner Einfuhr übernehmen.

Politische und wirtschaftliche Ursachen verunmöglichen eine wirtschaftliche Integration mit den Nachbarländern. Viele Länder stellen dem japanischen Export diskriminierende Restriktionen entgegen. Die Schwierigkeiten, die der Liberalisierung folgen dürften, werden Japans Bedarf an Devisen für den Import der notwendigen Rohstoffe kaum für sechs Monate decken können. Die japanische Wirtschaft hat aus der Hochkonjunktur der freien Welt Nutzen gezogen. Es darf sich nicht isolieren; die Isolierung würde die Expansion seiner Wirtschaft hemmen. Japan gab daher dem Drängen des GATT und des Internationalen Währungsfonds nach und versprach im Juni 1961, die Beschränkungen für Handel und Austausch aufzuheben. Die Liberalisierung wird deshalb innert 3 Jahren 80 Prozent umfassen. 20 Prozent der Waren, für die die Importbeschränkungen bleiben, sollen dann liberalisiert werden, sobald die Umstände es erlauben.

Die internationale Liberalisierung des Handels und Austausches hat eine internationale Arbeitsteilung zum Ziel. Diejenigen Länder, die die Einfuhr fördern, die liberalisieren, sollen stabile Märkte für ihren Export finden. Daher vertritt Japan den Standpunkt: wenn die Länder, die zur freien Welt gehören, ihre Märkte der japanischen Einfuhr öffnen werden, wird auch Japan zum Fortschritt der Weltwirtschaft beitragen.

Die japanische Wirtschaft und der Gemeinsame Markt

Die japanische Wirtschaft steht gegenwärtig, nachdem sie begonnen hatte, ihre Wirtschaft in einem Zehnjahresplan um 100 Prozent zu erweitern, vor einem schweren Problem.

Die japanischen Statistiken errechneten, daß die japanische Ausfuhr nach den Ländern des Gemeinsamen Marktes nie mehr als ein Fünftel des Exportes nach den USA ausmachte. Die japanischen Exporte nach den Ländern des Gemeinsamen Marktes sind disproportioniert. Auf Westdeutschland entfallen 70 Prozent der japanischen Ausfuhr in diese Länder. Frankreich, Italien und Belgien schließen sich gegen die japanische Einfuhr durch Zölle und Kontingentierungen ab. Die in Expansion befindliche japanische Wirtschaft stößt damit in den Ländern des Gemeinsamen Marktes auf große Hindernisse. Auf Grund statistischen Materials versuchte Japan nachzuweisen, daß der Gemeinsame Markt objektiv eine Gruppierung mit autarktischen Tendenzen ist, weil der innere Handel viel stärker zunimmt, als der mit der übrigen Welt. Auch ließen sich Stimmen über einen Neokolonialismus vernehmen, da der japanische Export z. B. Keramik, Porzellan, von dieser Zoll-

politik betroffen wird, und daß die Bestimmungen des GATT dem widersprechen.

Die Japaner befürchten ein Wachstum der Exportkapazität der zum Gemeinsamen Markt gehörenden Länder auf den Märkten, in denen Japan glaubte, eine wichtige Rolle zu spielen, also in Süostasien, in geringerem Maße auch in Lateinamerika. Die japanische Wirtschaft sieht daher mit großer Sorge die Situation vor allem in Südostasien an, das für seine Expansion von großer Bedeutung ist. Charakteristisch sind die Befürchtungen der japanischen Geschäftswelt: «Es war viel leichter, gegen die französische, deutsche oder belgische Konkurrenz zu kämpfen. *Die Konkurrenz wird viel schwieriger, wenn Japan auf Gruppierungen stößt, die die Form internationaler Konsortien anehmen.*» (sic!)

Gegenwärtig bereitet der eventuelle Beitritt Großbritanniens den japanischen Wirtschaftskreisen neue Sorgen. Auch die Ermächtigung Kennedys zu Tarifverhandlungen mit Großbritannien und dem Gemeinsamen Markt stellt Japan vor ein schwieriges Problem. Viele japanische Waren werden auf dem Weltmarkt durch die zollfreie Einfuhr aus den zum Gemeinsamen Markt gehörenden Ländern verdrängt werden. Und englische Waren dürften den japanischen den Weg zu den Ländern des Gemeinsamen Marktes versperren. Auch der japanische Export nach den USA ist durch die Mitgliedstaaten des Gemeinsamen Marktes bedroht. Diese Schwierigkeiten können selbst durch eine Meistbegünstigungsklausel nicht behoben werden. Denn selbst in diesem Falle kann der USA-Präsident von den in Kraft gebliebenen Schutzbestimmungen Gebrauch machen.

Diese sehr wichtigen Probleme werden eine Reorganisation der japanischen Industrie zur Folge haben. Das Keidanren, die japanische Arbeitgeberorganisation, hat eine besondere Organisation für die Fragen des Gemeinsamen Marktes geschaffen. Japan will an der internationalen Integration teilnehmen.

CHRONIK DES MONATS

Innenpolitik

Am 27. September wählte die Vereinigte Bundesversammlung als Nachfolger von Dr. Bourgknecht den Walliser Nationalrat und Stadtpräsidenten von Sitten, Roger Bonvin, zum neuen Bundesrat. Die katholisch-konservative Fraktion hatte zwar den Bündner Tenchio als Kandidaten vorgeschlagen,